

Zitierhinweis

Sarnowsky, Jürgen: Rezension über: Hanno Brand / Sven Rabeler / Harm von Seggern (eds.), *Gelebte Normen im urbanen Raum? Zur sozial- und kulturgeschichtlichen Analyse rechtlicher Quellen in Städten des Hanseraums (13. bis 16. Jahrhundert)*, Hilversum: Verloren, 2014, in: *Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF)*, 43 (2016), 4, S. 793, DOI: 10.15463/rec.1385666736



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Brand, Hanno / Sven Rabeler / Harm von Seggern (Hrsg.), *Gelebte Normen im urbanen Raum? Zur sozial- und kulturgeschichtlichen Analyse rechtlicher Quellen in Städten des Hanseraums (13. bis 16. Jahrhundert)* (Groninger Hanze Studies, 5), Hilversum 2014, Verloren, 184 S. / Abb., € 25,00.

Normen spiegeln nicht immer die Wirklichkeit, und sie bedürfen immer erst der Durchsetzung im realen Leben. So war es sicher kein Zufall, dass etwa die Burspraken der norddeutschen Städte bestimmte Regeln immer von Neuem einschärften. Sie ließen sich in der Praxis nicht umsetzen oder gerieten zumindest schnell wieder in Vergessenheit. Der vorliegende Band, hervorgegangen aus einer Kieler Tagung im September 2007, ist am Beispiel von Städten des Hanseraums entsprechenden Fragen gewidmet. So geht es um die Form normativer Verfahren und die Präsenz von Normen im öffentlichen Bewusstsein, um die alltägliche Durchsetzung und Anwendung von Normen sowie um die Gestaltung normativer Texte, also allgemein um den Aussagewert normativer Quellen. Den insgesamt neun Beiträgen geht eine kurze Einführung der Herausgeber voraus (9–13). Im ersten Beitrag hebt Roman Czaja hervor, dass die Willküren der preußischen Städte, die Landesordnungen und die Rezesse der Städte- und Ständetage Preußens bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts kaum soziale Differenzierungen erkennen lassen, keine Einzelfälle erfassen und – im Fall der Willküren – die Identität der städtischen Einwohner spiegeln. (15–27). – Paweł A. Jeziorski kommt aufgrund einer Analyse der Verfestungsbücher Kulms und der Neustadt Thorn zu dem Ergebnis, dass Verfestungen als Mittel der Disziplinierung stärker in von Handwerkern dominierten Städten Anwendung fanden (29–44). – Hanno Brand und Edda Frankot erklären die relativ maßvolle Verfolgung der moralischen Vergehen und Verbrechen, die im Kampener „*Digestum Vetus*“ genannt sind, mit einem „Dialog“ zwischen Rat und Bevölkerung, da dieser die Anklage überlassen wurde (45–61). – Ulrich Simon verweist auf die mangelnde Einheitlichkeit der Lübecker Niederstadtbücher und auf den Einfluss der jeweiligen Ratsherren (63–82). – Harm von Seggern analysiert die im Lübecker Niederstadtbuch und in ergänzenden Quellen des späteren 15. Jahrhunderts erfassten Nachlassfälle, die Einblick in die Rechtspraxis des Rats geben und nur die problematischeren, nicht nur mündlich vor dem Rat verhandelten Nachlassangelegenheiten dokumentieren (83–100). – Sven Rabeler widmet sich der Quellengattung der Stiftungs- und Testamentsbücher, deren Zahl im 16. Jahrhundert deutlich zunimmt und die die Umsetzung von Stiftungen und Testamenten dokumentieren, aber keineswegs die einzige Form von Verwaltungsschriftlichkeit waren (101–117). – Kay Peter Jankrift untersucht die Ordnungen rheinischer und westfälischer Leprosorien, die im Bedarfsfall durchaus auch umgangen werden konnten (119–128). – Jeroen F. Benders beschreibt am Beispiel von Zutphen und Groningen die Bildung und Funktion von Nachbarschaften in Städten; ihnen kamen sehr verschiedene Aufgaben zu, sowohl rechtliche als auch organisatorische (Wasserversorgung, Brandschutz, Sicherung der Stadt) (129–148). – Schließlich beschreibt Björn Awerdieck die Wahrnehmung eines Halophänomens über Hamburg 1589 und stellt sie in den weiteren Zusammenhang von Wunderzeichendruck, die vorwiegend im städtischen Kontext entstanden (149–181, mit Quellenanhang). – Der quellennahe, gut gearbeitete, aber leider nicht durch ein Register erschlossene Band eröffnet vielfältige Einblicke in die Organisation städtischen Lebens im späteren Mittelalter und der Frühen Neuzeit im Spannungsfeld von Norm und „Realität“. Die Beiträge, die naturgemäß immer nur Ausschnitte behandeln können und so auch auf Desiderata verweisen, werden sicher wichtige Impulse für weitere Forschungen geben.

Jürgen Sarnowsky, Hamburg